

# Inhalt

Autos .....	4
Bauwerke .....	6
Blühende Landschaften .....	8
Energie .....	12
Exportschlager .....	14
Film .....	16



Fliegerei .....	20
Hauptstädte .....	24
Helden .....	26
Hexen .....	28
Hochzeit .....	32
Hymnen .....	36
Kriminalfälle .....	38

Kuriose Patente .....	42
Mecklenburg-Schwerin .....	46
Mecklenburg-Strelitz .....	50
Meteorologie .....	54
Militär .....	58
Nahverkehr .....	60
Ostern .....	64





Post .....66  
Sagen & Legenden .....70  
Schätze .....74  
Schiffe .....78  
Schulen .....82  
Seltsame Gesetze .....84

Sterne .....88  
Straßen & Alleen .....92  
Superhirne .....94  
Süße Dinge .....98  
Tabak .....100  
Teterower .....104  
Theater .....106



Trachten .....110  
Verbotene Orte .....112  
Volksfeste .....114  
Vorpommern .....116  
Wasser .....120  
Weihnachten .....124  
Zoos .....126



# Autos

*Familienväter in Feinrippunterhemden beim samstäglichem Autowaschritual sind heute ein eher seltener Anblick. Dennoch ist und bleibt das Auto des Deutschen liebstes Spielzeug.*



**1**

**Die Zahl zugelassener Autos in M-V liegt im deutschen Durchschnitt.**

Insgesamt sind im Land rund 820.000 Autos registriert. Statistisch gesehen entspricht das 502 PKW pro 1.000 Einwohner. Damit liegt M-V deutlich vor Berlin mit 328 und hinter Spitzenreiter Saarland mit 592. Freie Fahrt für freie Bürger ist auf Mecklenburg-Vorpommerns Autobahnen übrigens kein leeres Versprechen. Nirgendwo sonst gibt es weniger Staus. Im Jahr 2012 zählte man in M-V 289, in Nordrhein-Westfalen hingegen 53.309 Stautunden.

**2**

**Einer der ersten mecklenburgischen Verkehrsünder war ein Prominenter.**

Der Schweriner Großherzog Friedrich Franz IV. (1882–1945) war ein begeisterter Autofahrer. Schon als Minderjähriger kaufte er sich einen eigenen Wagen. Hoheit kutscherte fortan höchstselbst am Steuer durchs Land. Allerdings nicht immer den Vorschriften entsprechend. So raste Friedrich Franz 1914 auf einem Fußweg. Seiner Ansicht nach war die Straße zu schlecht. Ein gewissenhafter Straßenwärter sah es und kassierte unerschrocken 20 Mark.

**3****In Teterow wird seit Jahrzehnten mächtig Gas gegeben.**

Das Internationale Teterower Bergrennen ist eine der traditionsreichsten Motorsportveranstaltungen Deutschlands. Seit 1930 messen sich Zweiradhelden auf Europas größter Naturgrasbahn. Einen erheblichen Aufschwung gab es nach dem Zweiten Weltkrieg. Die DDR-Verantwortlichen erkannten das Prestige des Rennens und förderten es kräftig. Fahrer aus bis zu 20 Nationen kamen. Einen Rückschlag gab es 1972, als westliche Teilnehmer ausgeschlossen wurden – das ist zum Glück Geschichte.

**4****Von wegen gemächliche Norddeutsche – aus M-V kommen Rennkönige.**

Armin Kremer aus Friedrichsruh bei Schwerin ist der erfolgreichste Rallyefahrer des Landes. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung rühmte ihn 1997 als „das größte deutsche Rallyefahrertalent“ – ein Urteil, das durchaus angemessen erscheint. Schließlich kann sich Kremer mit einem Europameister- und drei „Deutscher Meister“-Titeln schmücken. Schnellster Motorradfahrer war Paul Friedrichs. Der 23-fache DDR-Meister zeigte ebenso internationale Stärke und wurde dreimal Motocross-Weltmeister.

**5****In Mecklenburg wurden einst Autos konstruiert und gebaut.**

Der umtriebige Wismarer Unternehmer Paul Heinrich Podeus (1832–1905), häufig mit dem schmückenden Titel „Krupp von Mecklenburg“ bedacht, war neuen technischen Entwicklungen gegenüber aufgeschlossen. Deshalb engagierte sich Podeus um die Jahrhundertwende auch in der damals neu entstehenden Automobilindustrie.

Seine Firma, die nach dem Tod des Patriarchen von den Söhnen fortgeführt wurde, produzierte in der Hansestadt von 1905 bis 1930 zahlreiche Lastkraftwagen, Kettenfahrzeuge und PKWs. Zu Letzteren zählte unter anderem das schmucke Cabriolet des Typs „Landulet“. Vom Prestigeprodukt ist sogar noch ein Exemplar erhalten. Es befindet sich im Besitz des Technischen Museums Oslo. Der Wagen wurde 1912 nach Norwegen geliefert und dort als erstes Taxi in der Hauptstadt eingesetzt.

# Bauwerke

*Schlösser, Gutshäuser, Herrenhäuser – in Mecklenburg-Vorpommern sind die Prachtbauten in nahezu jedem Dorf zu finden. Das Land bietet aber auch andere architektonische Höhepunkte.*



1

**Die Sassnitzer Hafenmole ist mit 1.450 Metern die längste Außenmole Europas.**

Aller Anfang war auch bei ihr klein: 1889 entstand eine erste 380 Meter lange Schutzmauer, die den Fischereihafen sichern sollte. Sie hatte noch keine Verbindung zum Festland und stellte sich bald als nicht sonderlich funktionierend heraus. Sie wurde deshalb zwischen 1897 und 1900 auf 1.000 Meter verlängert und mit dem Land verbunden. 1912 wuchs sie erneut.

2

**Deutschlands seltsamstes Haus steht auf der Insel Usedom.**

Zwei polnische Bauunternehmer errichteten in Trassenheide ein Haus, das auf dem Kopf steht. Auch im Inneren ist alles verkehrt herum. Ursache für die ungewöhnliche Perspektivenverschiebung ist nicht etwa übermäßiger Alkoholgenuß am Arbeitsplatz („Ein Stein ... Ein Bier ...“), sondern eine witzige Werbe-Idee. Seit 2008 ist das Kopfstand-Haus für Besucher geöffnet.



### **3** Die Scheune Bollewick ist Deutschlands größte Feldsteinscheune.

Mitten in der Mecklenburgischen Seenplatte, nahe Röbel, ließ Baron Adolph von Langermann zu Erlenkamp und Spitzkuhn (1805–1889) im Jahr 1881 eine 125 Meter lange und 34 Meter breite Scheune aus Feldsteinen errichten. Zu DDR-Zeiten standen in ihr 650 Rinder. Heute locken Konzerte, Ausstellungen und Handwerksmärkte zahlreiche Besucher in die „Kulturscheune“.

### **4** Die Schweriner wollen schon immer die Größten sein (... oder haben).

Der Sendemast neben dem Fernsehturm ist mit 273 Metern das höchste Bauwerk Mecklenburg-Vorpommerns. Dank ihres Doms können die Schweriner auch mit dem höchsten Kirchturm des Landes protzen. Er ist genau 50 Zentimeter höher als der der Rostocker Petrikirche – 117,5 Meter. Zufall? Von wegen! Der Domturm wurde erst ab 1889 errichtet. Knapp 500 Jahre nach Abschluss der eigentlichen Bauarbeiten.

### **5** Aus Binz stammt einer der bedeutendsten deutschen Architekten.

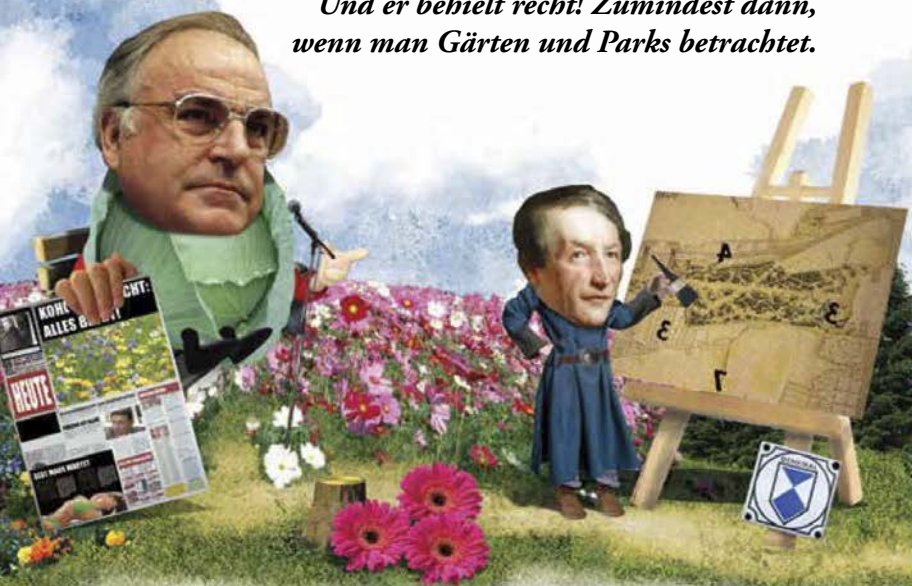
Ulrich Müther (1934–2007), der sich selbstironisch als „Landbaumeister aus Rügen“ titulierte, schuf unzählige Klassiker der Moderne. Sie entstanden als filigrane Betonschalen-Konstruktionen, so unter anderem der Warnemünder Teepott, der Rettungsturm in Binz und der Sassnitzer Konzert-Pavillion. Müthers Werke wurden weltweit bewundert und waren begehrt. So baute der Rügäner unter anderem eine Moschee in Jordanien und Planetarien in Kuwait und Tripolis.

### **6** Das kleinste Hotel des Landes erwartet seine Gäste in Nakenstorf.

Ein umgebautes Trafohäuschen bietet auf drei Etagen mit jeweils 3,5 Quadratmetern nur für sehr kleine Menschen Platz. So ist es auch gewollt, denn das mit viel Liebe und außergewöhnlichen Details versehene Haus ist ein reines Kinderhotel. Während die Damen und Herren Erziehungsberechtigten im dazugehörigen Seehotel nächtigen, hat der Nachwuchs sein eigenes Reich.

# Bühende Landschaften

*Im Jahr 1990 versprach Helmut Kohl den  
DDR-Bürgern blühende Landschaften.  
Und er behielt recht! Zumindest dann,  
wenn man Gärten und Parks betrachtet.*



1

**In Mecklenburg-Vorpom-  
mern grünt und blüht es in  
rund 1.200 Parks.**

Die Hälfte davon steht sogar unter Denkmalschutz. Fünf Anlagen tragen zusätzlich ein sehr seltenes Prädikat: Der im englischen Stil angelegte Landschaftspark Putbus, die prächtigen Schlossparks von Remplin und Ulrichshusen, der Gutsпарк Gützkow und die Stralsunder Wallanlagen gelten als „national besonders wertvoll“.

Ein echter Geheimtipp ist hingegen der Schlosspark Bothmer im Klützer Winkel. Schon von Weitem beeindruckend knorrige alte Lindenalleen, die über karges Land zu einem prächtigen, aber abseits gelegenen Barockanwesen führen. Seit fast 300 Jahren hat sich am landschaftlichen Arrangement nicht viel geändert. Richtig modern ist hingegen der zur Internationalen Gartenbauausstellung 2003 errichtete IGA-Park in Rostock. Sein Highlight ist ein 15 Meter hoher Dom aus Weiden.

2

## In den Botanischen Gärten werden viele Exoten gezüchtet.

In Mecklenburg-Vorpommern gibt es zwei Botanische Gärten – in Rostock und in Greifswald. Beide sind Bestandteile der dortigen Universitäten und Zentren wissenschaftlicher Pflanzenforschung. Der erste Vorläufer der Rostocker Einrichtung entstand bereits im Jahr 1568. Damit kann die Hansestadt voller Stolz auf eine der längsten botanischen Traditionen Deutschlands verweisen. An seinem heutigen Standort befindet sich der universitäre Garten seit 1885. Auf der mittlerweile fast

8 Hektar großen Anlage lassen es sich über 10.000 verschiedene Pflanzen gut gehen. Eine Rostocker Besonderheit ist eine künstlich geschaffene Ostseedüne. Auf ihr gedeihen unter anderem seltene Stranddisteln. Über außergewöhnliche Gewächse verfügen auch die Greifswalder. In ihrem seit 1763 bestehenden Garten, der wie sein Rostocker Pendant ebenfalls mehrmals den Ort wechselte, kümmern sich Botaniker besonders intensiv um Orchideen. Eine große Rarität stellt das „Arnoldische Obstcabinet“ dar. Es besteht aus 455 täuschend echt modellierten Porzellanfrüchten, die an die verlorene Vielfalt alter Obstsorten zur Mitte des 19. Jahrhunderts erinnern.



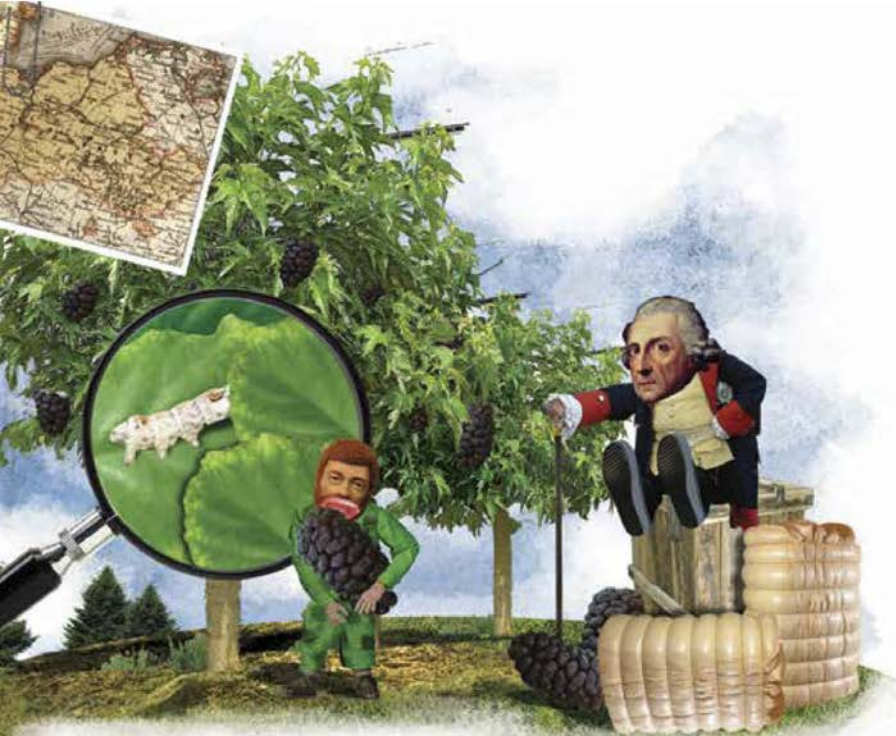
3

## Deutschlands berühmtester Gartenarchitekt Peter Joseph Lenné ackerte auch in M-V.

Historiker vermuten, dass der rastlose Meister mit dem extragrünen Daumen etwa 25 Parks des Bundeslandes gestaltete. Zu den eher weniger bekannten, aber äußerst sehenswerten Werken gehört beispielsweise der Basedower Gutspark im Herzen der Mecklenburgischen Seenplatte. Er entstand als sogenannte „ornamented farm“, eine Art Mustergut nach englischem Vorbild. Landwirt-

schaftliche Anbauflächen wurden ebenso einer bewussten ästhetischen Gestaltung unterworfen wie Schaf- und Pferdeweiden. Zu Lennés (1789–1866) berühmtesten Gärten in Mecklenburg-Vorpommern – die natürlich auch einen Besuch wert sind – gehören unter anderem die Schlossparks von Neustrelitz, Schwerin und Ludwigslust. Der Ludwigsluster Park, der mit 127 Hektar als der größte Norddeutschlands gilt, wurde wie viele vom gebürtigen Bonner zwar nicht angelegt, aber in seine entscheidende, heutige Form gebracht.





#### **4 Für gefräßige Raupen wurden extra riesige Alleen angelegt.**

In Jatznick gibt es eine der bedeutendsten Maulbeerbaum-Alleen Deutschlands. Die Anlage, die heute noch aus etwa 30 Bäumen besteht, wurde vor rund 250 Jahren unter dem preußischen König und pommerschen Landesherren Friedrich dem Großen (1712–1786) angelegt. Majestät ging es dabei allerdings weniger um schmackhafte Früchte, sondern um die Blätter der in Norddeutschland eher exotischen Pflanze. Das Grün ist die Leibspeise von Seidenraupen. Auf sie hatte es Friedrich abgesehen. Grund: Im Stadium der Puppung spinnen die Raupen einen sehr feinen, mehrere Kilometer langen Seidenfaden. Millionen von vorpommerschen Seidenraupen sollten auf diese Weise tonnenweise feinste Seide produzieren und China starke Konkurrenz bekommen. Der

Plan, Vorpommern zum großen Seideproduzenten zu machen, scheiterte. Auch in Mecklenburg, vor allem in Boizenburg, gab es im 19. Jahrhundert ähnliche Versuche. Jedoch lastete von Anbeginn „das Odium der Lächerlichkeit“ auf dem Unterfangen, wie es ein genervter Zeitgenosse 1859 formulierte. Einen letzten, kurzzeitigen Aufschwung erfuhr die Seidenraupenzucht in M-V noch einmal während der NS-Zeit. Der leichte Stoff wurde für die Fallschirmproduktion benötigt.

#### **5 In Stubbendorf bei Tessin steht der älteste Wildapfelbaum Deutschlands.**

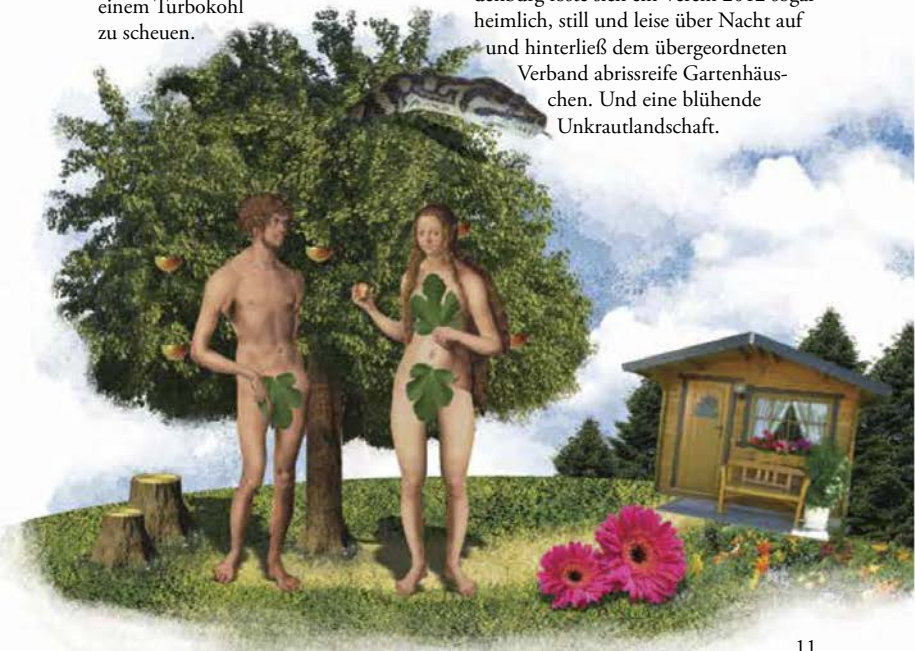
Der 400 bis 500 Jahre alte Holzapfelbaum genießt mittlerweile Denkmalschutz, wurde 2009 allerdings von einem Sturm ziemlich unsanft behandelt. Offensichtlich hält sich die Natur nicht immer an Naturschutzvorschriften. Der

**6****Mahlzeit! Bei Grimmern kann man seit einigen Jahren Landschaft essen.**

Unter dem Label „Essbare Landschaften“ haben sich im Süderholzer Gutshaus Boltenhagen ein Koch und ein Gärtner zusammengetan, um kulinarische Leckerbissen zu produzieren. Ralf Hiener und Olaf Schnelle reizt es, Pflanzen und Kräuter mit schlechtem Image zu „rehabilitieren“. Was früher ohne große Bedenken in Töpfen und Pfannen landete, hat heute häufig ein schlechtes Ansehen. Wunderbare Wildkräuter wie Giersch und Bärlauch werden als „Unkraut“ disqualifiziert. Die beiden vorpommerschen Ehrenretter kümmern sich aber nicht nur ritterlich um hunderte vernachlässigte Wildpflanzen. Auch alte Kulturpflanzen, die genormten Hybridsorten wirtschaftlich meist unterlegen sind, stehen im Fokus. Dabei braucht eine historische Sorte wie der Butterkohl „Goldberg“ vom Geschmack her keinen Vergleich mit einem Turbokohl zu scheuen.

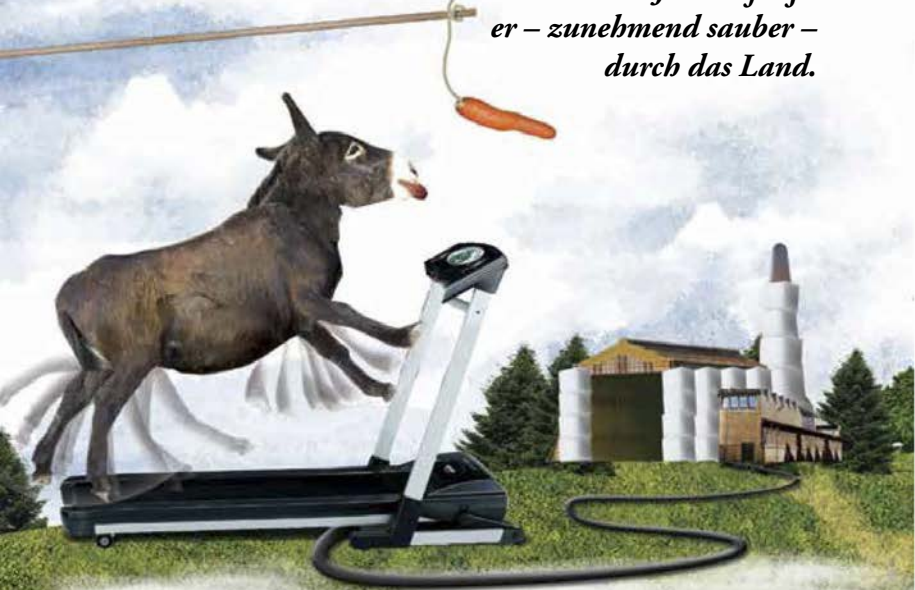
**7****Blühende Landschaften werden in Kleingärten einfach selbst geschaffen.**

Rund 84.500 Kleingärten gibt es in Mecklenburg-Vorpommern. In 1.200 Vereinen organisiert, hegen und pflegen viele Nordlichter liebevoll ihr kleines Paradies auf Erden. Einen großen Boom gab es vor allem Anfang der 1980er Jahre. Damals wurde auch aus politischen Gründen – wer sät, der bleibt – die Gründung von Kleingartenvereinen forciert und durch großzügige Bereitstellung von Land gefördert. Ganz heil ist die Welt der Gartenzweige heute nicht mehr. Viele Vereine, vor allem in Klein- und Mittelstädten, stehen wegen der demographischen Entwicklung vor großen Veränderungen. Während in Großstädten wie Berlin und Hamburg das sogenannte „Urban Gardening“ – also das Gärtnern in der Stadt – immer beliebter wird, verzeichnen die klassischen Schrebervereine im Nordosten zunehmende Leerstände. In Neubrandenburg löste sich ein Verein 2012 sogar heimlich, still und leise über Nacht auf und hinterließ dem übergeordneten Verband abrisssreife Gartenhäuschen. Und eine blühende Unkrautlandschaft.



# Energie

*Egal ob zum Fernsehgucken, Staubsaugen  
oder Heimatkunde-Bücher Schreiben –  
ohne elektrischen Strom läuft fast gar nichts  
mehr. Seit über 100 Jahren fließt  
er – zunehmend sauber –  
durch das Land.*



**1**

Die ersten Glühlampen  
des Landes erstrahlten im  
Frühjahr 1880.

Nur wenige Monate nach ihrer Erfindung durch Edison begeisterte das elektrische Licht auch die sonst eher verhaltenen Nordlichter. Zu sehen bekam man die neueste technische Entwicklung an einem ungewöhnlichen Ort: auf den Jahrmärkten der Hansestädte. Erst Jahre später zog sie dann auch in Haushalte ein. Der Strom wurde anfangs durch kleine private Blockkraftwerke erzeugt.

**2**

In Güstrows Zuckerfabrik  
ging es ziemlich früh  
ziemlich helle zu.

Bereits 1883 wurde ihre Betriebshalle mit elektrischem Bogenlicht erleuchtet. Zur Stromerzeugung diente ein eigener Generator. Damit gelten die Güstrower als die ersten in M-V, die Elektrizität in einem Unternehmen einsetzten. Dass es ausgerechnet eine Zuckerfabrik war, ist kein Zufall. In vielen Gebieten Deutschlands forcierte dieser Industriezweig den Beginn der Stromversorgung.

**3**

**Neustadt-Glewe war die erste Stadt mit einem richtigen Stromnetz.**

Schon 1896 gab es hier elektrische Hausanschlüsse. Versorgt wurden unter anderem das Rathaus, zwei Hotels und eine Gastwirtschaft. Andere Orte, die in Sachen Strom besonders schnell nachzogen, waren Warnemünde, Bergen und Sassnitz.

**4**

**In Lubmin bei Greifswald stand das größte Kernkraftwerk der DDR.**

Kernkraft sollte neben Braunkohle die wichtigste Energiequelle der DDR werden. 1967 begannen deshalb die Bauarbeiten am KKW Lubmin. Insgesamt acht Blöcke wurden projektiert. Der erste ging bereits 1973 in Betrieb, die letzten sollten Ende der 90er Jahre fertig sein. Doch bei Block 5 war 1990 Schluss. Die politische Wende brachte das Ende der Atomkraft in M-V.

**5**

**In Sachen Ökostrom ist Mecklenburg-Vorpommern meilenweit voraus.**

Zwei Drittel seines gesamten Strombedarfes deckt das Landes schon heute auf nachhaltige Weise. Vor allem Windkraft macht M-V zum echten Öko-Pionier. Wie gut der erreichte Stand ist, zeigt ein Vergleich mit dem gesamtdeutschen „Energiewende“-Ziel der Bundesregierung. Sie möchte 2020 einen Anteil von 35 Prozent erneuerbarer Energie erreichen. Diesen Wert schaffte M-V schon 2006.

**6**

**Güstrow ist in Energie-sachen auch heute ganz vorne mit dabei.**

Im Juni 2009 ging in der Barlachstadt die größte Biogasanlage der Welt in Betrieb. Für den stündlichen Ausstoß von 10.000 Kubikmetern umweltfreundlichen Biogases blubbern aus der direkten Umgebung stammende Pflanzenreste vor sich hin, bis sie vergoren sind. Interessierten Statistikern unter den Lesern sei mitgeteilt: Diese kontinuierlich erzeugte Energiemenge reicht aus, um 50.000 Menschen zu versorgen.

# Exportschlager

*Wismar und Rostock versorgten im Mittelalter nahezu den gesamten Ostseeraum mit Bier. Der mecklenburgische Gerstensaft war ein beehrter Exportartikel. Auch heute erobern Produkte aus M-V die Welt.*



**Die dicksten Schiffspropeller der Welt entstehen in Waren.**

Die Firma „Mecklenburger Metallguss“ ist der internationale Marktführer bei Schiffsschrauben mit einem Gewicht von über 80 Tonnen. Die Experten von der Müritz produzieren heute nahezu 60 Prozent aller weltweit gebrauchten Mega-Schrauben. Wenn es gewünscht wird, basteln die Mecklenburger Spezialisten sogar Propeller bis zu einer Masse

von 160 Tonnen. Deren Transport ist zwar ziemlich aufwendig, aber für Warener Verhältnisse nicht unbedingt außergewöhnlich. Immerhin gehen neun von zehn Propellern an ausländische Kunden. Vor allem asiatische Werften gehören zu den Abnehmern. Seit der Gründung 1948 wurden tausende Schiffe ausgerüstet. Zu den berühmtesten der letzten Zeit zählen der Luxusliner „Queen Mary 2“ und die Kreuzfahrtschiffe „AIDA Diva“ und „Carnival Dream“.

## 2

### Nicht nur Italienern schmeckt Pizza aus Wittenburg.

Tiefkühl-Pizzen aus der mecklenburgischen Kleinstadt sind im Mutterland der kulinarischen Spezialität zwischenzeitlich sogar Marktführer. Jede vierte Supermarkt-Pizza ist dort „prodotto della germania“. Die unglaubliche Erfolgsgeschichte begann 1992 mit 80 Mitarbeitern und einer mutigen Investition des Dr. Oetker-Konzerns. Heute arbeiten im Werk der Bielefelder Puddingkönige 800 Menschen. Täglich backen sie 750.000 Teigfladen und belegen sie mit

Salami, Thunfisch & Co. Der Großteil der Kalorienbomben landet aber nicht in deutschen Backöfen und Mikrowellen, sondern im Ausland. Über 40 Länder werden mittlerweile versorgt. So verputzen Skandinavier, Russen und Österreicher die norddeutschen Pizzen genauso wie Fans in Kanada, Südafrika, Singapur und Australien. Bei den US-Amerikanern sorgten die Produkte anfangs für Irritationen. Da im Land der unbegrenzten Möglichkeiten die Pizza-Standardgröße ebenfalls in die Kategorie „grenzenlos“ fällt, versah man Wittenburger Produkte zunächst mit dem niedlichen Label „Lady Pizza“.



## 3

### Windenergieanlagen aus M-V drehen sich in der ganzen Welt.

Mit umweltfreundlicher Energietechnik ist das Rostocker Unternehmen Nordex weltweit erfolgreich. Der börsennotierte Windrad-Hersteller, dessen Ursprünge in Dänemark liegen, ist seit langem in Mecklenburg zu Hause. 1994 begann man in Rerik mit der international ersten Serienfertigung von Windrädern der Megawatt-Klasse. Ein technologischer

Vorsprung, der im weltweiten Wettbewerb zu einem Achtungserfolg, aber keiner Atempause verhalf. Die haben sich die Rostocker bislang auch nicht gegönnt. Genauso wenig wie die anderen Unternehmen der Branche in M-V. Heute gibt es etwa 40 Betriebe mit rund 4.000 Beschäftigten. Viele Firmen sind „Global Player“ und beteiligen sich an internationalen Großprojekten. So drehen sich beispielsweise Rotoren aus dem deutschen Nordosten in der Inneren Mongolei und vor der britischen Küste.

# Film

*Mecklenburg-Vorpommern gilt nicht gerade als Hochburg der Filmindustrie. Ein genauer Blick zeigt aber: Im Land wurde immer fleißig gedreht und geguckt.*



1

**Im Schweriner Schloss flimmerte es 1904 zum ersten Mal ganz offiziell.**

Am 13. September jenen Jahres baute der dänische Hoffotograf und Filmpionier Peter Elfelt seinen selbstkonstruierten kinematographischen Projektor auf und führte eigene Filme vor. Das aus insgesamt 19 kurzen Streifen bestehende Programm umfasste so spannende Sujets wie „An Bord eines schaukelnden Schiffes“, „Durch das Vergrößerungsglas der Großmutter“ und „Das tanzende Skelett“. Soweit es der Stand der Anwesenden erlaubt haben mag, zeigte sich das Publikum begeistert. Die

Heimkinofreunde waren nämlich keine ordinären Filmfans: Neben Großherzog Friedrich Franz IV. hatten es sich Kaiser Wilhelm II., der gesamte deutsche Generalstab und das Militärkabinett im Halbdunkel des prächtigen Goldenen Saales bequem gemacht. Freudiger Anlass der Runde waren ein Manöver und die überraschende Verlobung von Kronprinz Friedrich Wilhelm mit Cecilie, der Schwester des Schweriner Großherzogs. Wahre Begeisterungstürme ernteten die beiden letzten Programmpunkte. Film Nr. 18 zeigte den Empfang von Friedrich Franz durch den dänischen König und die Nr. 19 die Ankunft Wilhelms in Kopenhagen.

## 2 Das Ludwigscluster Kino ist der älteste Filmpalast des Landes.

Mit kräftiger Unterstützung des damaligen mecklenburgischen Großherzogs – er stellte das Grundstück relativ günstig zur Verfügung – öffnete das „Luna Filmtheater“ 1912 seine Pforte. Das Lichtspielhaus war zwar nicht das erste Kino Mecklenburg-Vorpommerns, es gilt aber als der erste reine Zweckbau. Nach umfangreichen Sanierungen erstrahlt der Oldie mittlerweile in altem Glanz und reiht sich mit seinen beiden Sälen würdevoll in die Liste der 66 Kinos des Bundeslandes ein. Vor den insgesamt 134 Leinwänden versammeln sich die Mecklenburger und Vorpommern durchschnittlich 1,25-mal im Jahr. Im bundesweiten Vergleich ist das nicht unbedingt rekordverdächtig.

## 3 Wismar spendierte sich eine lokal produzierte Monatsschau fürs Kino.

Über die Leinwände der Hansestadt und des dazugehörigen Kreises flimmerten zwischen 1959 und 1962 regelmäßig aktuelle Ausgaben von „Wismar im Spiegel der Zeit“. Durchschnittlich 20.000 Zuschauer sahen neben propagandistischen Berichten – schließlich fungierte die SED-Kreisleitung als Auftraggeber – auch zahlreiche satirische Beiträge über die politischen und wirtschaftlichen Zustände. Jede Folge der insgesamt 27 Monatsschauen dauerte zehn Minuten. Das Wismarer Medienexperiment war die einzige regionale Nachrichtensendung der DDR. Das wunderbare Zeugnis aus der Frühphase des Arbeiter- und Bauernstaates ist glücklicherweise lückenlos überliefert.





4

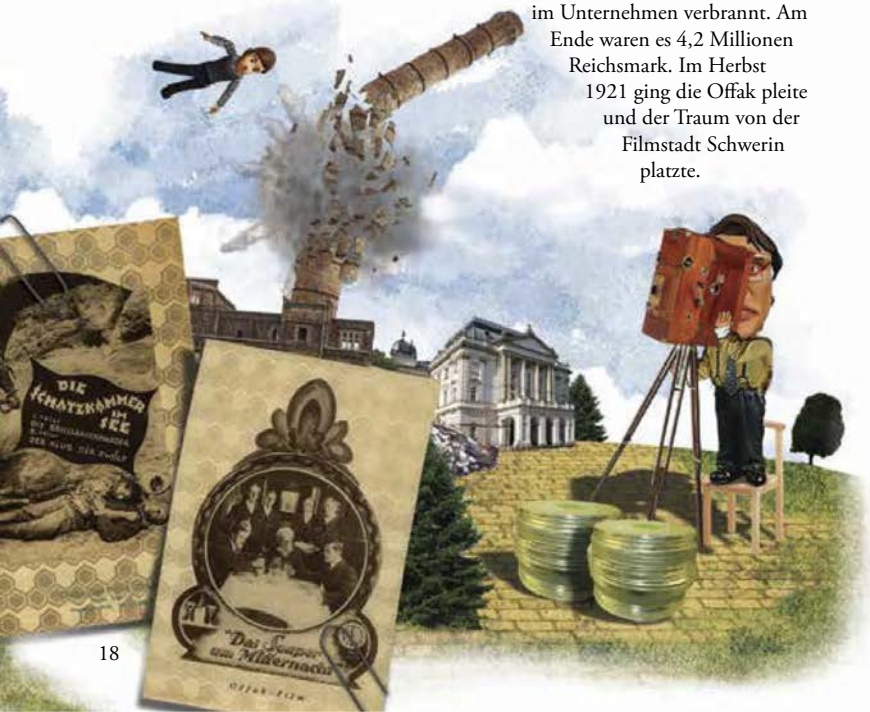
## Schwerin träumte einst davon, das deutsche Hollywood zu sein.

Im Mai 1920 gründete die sozialliberale Landesregierung von Mecklenburg-Schwerin eine staatliche Filmproduktionsgesellschaft. Mit der „Obotritfilmfabrik“ – kurz Offak – beabsichtigte man mehrere Ziele auf einmal zu erreichen. Aus den sicher erwarteten Millionengewinnen wollte die Politik die Kultureinrichtungen des Landes finanzieren. Angesichts der Tatsache, dass die Filmindustrie damals Deutschlands gewinnträchtigste Wirtschaftsbranche war, klingt das zunächst nicht unbedingt verwegen. Dass die Staatsfilmer dieses Ziel aber ausschließlich mit kulturell anspruchsvollen Streifen erreichen und ganz nebenbei das Niveau der deutschen Filmproduktion erhöhen sollten, mutet hingegen schon deutlich unrealistischer an. Für das ambitionierte Projekt



spendierte der Landtag dennoch stolze 1,5 Millionen Reichsmark und stellte den Schweriner Marstall als Filmstudio zur Verfügung. Die hochtrabenden Pläne erwiesen sich ziemlich schnell als Luftnummer. Bereits der erste staatliche

Film namens „Mysteriöse Ehe“ wurde zum Desaster. In den Zwischentiteln des Stummfilms wimmelte es von Rechtschreibfehlern und die Filmzensur des Deutschen Reiches belegte den Streifen wegen seines unmoralischen Inhalts mit einem Aufführungsverbot. Was folgte, war nicht besser. Die Offak drehte sieben weitere Filme – aber ausschließlich Krimis, okkulte Dramen und Liebestragödien. Sie trugen Titel wie „Das Geheimnis der Spielhölle von Sebastopol“, „Im Abgrund des Hasses“ und „Die Schatzkammer im See“. Trotz der wenig anspruchsvollen Streifen brachte die staatliche Filmerei keinen wirtschaftlichen Erfolg. Im Gegenteil: Immer wieder wurden neue Steuergelder im Unternehmen verbrannt. Am Ende waren es 4,2 Millionen Reichsmark. Im Herbst 1921 ging die Offak pleite und der Traum von der Filmstadt Schwerin platzte.





**5** Rostock durfte nur kurz von einer Existenz als Filmstadt fantasieren.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es den Plan, die DEFA in Rostock anzusiedeln. Im Rahmen einer republikweiten Suche nach einem geeigneten Standort schaute ein Planungsstab in der Hansestadt vorbei. Ins Visier der staatlichen Filmgesellschaft gerieten insbesondere die Hallen der ehemaligen Heinkel-Werke. Die früheren Flugzeugproduktionsstätten hatten aus ihrer Sicht die perfekten Abmaße für ein modernes Filmstudio. Ein Gutachten des Besuchertrupps empfahl daher auch den Umzug an die Ostseeküste. Doch der Traum vom Filmboom in Mecklenburg verflog, bevor er sich richtig rumsprechen konnte. Aus (leider) nachvollziehbaren und praktischen Gründen entschied man sich am Ende für den Wiederaufbau des traditionellen Filmstandortes Potsdam-Babelsberg.

**6** Anspruchsvolle Filme finden auf den Festivals des Landes ihre Fans.

Mecklenburg-Vorpommerns Cineasten, im schönsten Kinoalltag eher mit grobschlächtigem Popcornkino versorgt, freuen sich meist unbändig auf die im Land stattfindenden Filmfestivals. Am bekanntesten ist das „Filmkunstfest Schwerin“. Es bereichert seit 1990 die Kulturlandschaft und ist das größte Spielfilmfestival Ostdeutschlands. Auf eine längere Tradition als Festivalstadt blickt Neubrandenburg zurück. In der Vier-Tore-Stadt hob man 1978 das „Nationale Festival Dokumentarfilm der DDR“ aus der Taufe. Die heutige „dokumentART“ hat einen besonderen Clou: Sie findet gleichzeitig in Neubrandenburg und Szczecin statt. Regen Zuspruch rufen auch das Rostocker Nachwuchsfestival „FISH“ und das „Filmfest Wismar“ hervor.

# Fliegerei

*Mecklenburg-Vorpommern ist eine Wiege der Fliegerei. In kaum einem anderen Teil Deutschlands wurde so viel am ältesten Traum der Menschheit getüftelt.*



1

**Ein Anklamer konnte als erster Mensch der Welt fliegen.**

Otto Lilienthal (1848–1896) bastelte sich 1891 einen Gleitflieger und stürzte sich damit erfolgreich von einem Hügel. Ein Menschheitstraum war plötzlich Realität! Seine erste Flugstrecke betrug 15 Meter und brachte einen Eintrag in die Geschichtsbücher. Wer glaubt, Lilienthal sei damals ein wenig wahn-sinnig gewesen, irrt sich gewaltig. Der Ingenieur wusste sehr genau, was er da

tat. Schließlich hatte er jahrelang den Vogelflug beobachtet und ausführlich analysiert. Insbesondere die Flugtechnik der Störche faszinierte das Genie. Sein 1889 veröffentlichtes Buch „Der Vogel-flug als Grundlage der Fliegekunst“ stieß bei Zeitgenossen zunächst auf wenig Interesse, da sie beim Fliegen eher an Ballons und nicht an Segelflugzeuge dachten. Doch Lilienthal ließ sich von der Ignoranz nicht entmutigen. Der vorpommersche Sturkopp baute seine Storchenflügel trotzdem und konnte kontrolliert fliegen.

**2****Der „Rote Baron“  
flog mit einem  
Schweriner Flugzeug.**

Manfred von Richthofen, der während des Ersten Weltkrieges für Furore sorgte und von allen Kriegsparteien für seine herausragenden Flugkünste bewundert wurde, flog mit einem der besten Doppeldecker seiner Zeit – einer Fokker Dr.I. Gebaut wurde die Wundermaschine in Schwerin. Der damals erst 23 Jahre alte Niederländer Anton Herman Gerard Fokker (1890–1939) zog 1913 mit seiner im Jahr zuvor gegründeten Firma von Berlin-Johannisthal in die mecklenburgische Landeshauptstadt. Im Stadtteil Görries entstand ein ständig wachsendes Werftgelände samt Flughafen. Als der Platz knapp wurde,

schuf man sogar in der Innenstadt am Schweriner See ein Werk. Insgesamt konstruierten und bauten bei Fokker bald bis zu 1.800 Mitarbeiter. Dabei entwickelten sie eine bis dahin weltweit einmalige Technologie: Mit einem Synchronisationsmechanismus konnten Jagdflieger mit einem Maschinengewehr durch sich drehende Propeller schießen – ohne abzustürzen. Die ausgeklügelte Technik brachte den Deutschen aber letztlich nicht den Sieg. Im Gegenteil: Nach der Niederlage des Kaiserreiches verordnete der Versailler Vertrag ein Flugzeugbau-Verbot. Auf halblegalem Weg verabschiedete sich Unternehmer Fokker deshalb aus Schwerin. In einer Nacht-und-Nebel-Aktion verpackte er seine gesamte Firma auf sechs Güterzüge und brachte sie in die Niederlande.

**3****Der Mecklenburger Pilot  
Gunther Plüschow war  
ein Self-Made-Held.**

Kein anderer Abenteurer erregte in den 1920ern so viel Aufmerksamkeit und Sympathie wie der Schweriner Gunther Plüschow (1886–1931). Berühmt wurde der „Flieger von Tsingtau“ durch eine spektakuläre Flucht während des Ersten Weltkrieges. Plüschow, der in der deutschen Pachtkolonie Tsingtau (China) stationiert war, floh 1914 mit einem Flugzeug aus der vor der Einnahme stehenden Stadt ins innere China. Von dort schlug er sich in neun Monaten

über Shanghai und San Francisco nach Gibraltar durch und konnte schließlich in London aus der Kriegsgefangenschaft flüchten. Seine abenteuerliche Geschichte veröffentlichte er 1916 in einem Buch, das sich millionenfach verkaufte. Nach dem Krieg wurde Plüschow professioneller Abenteurer. Seine imposanten Segel- und Flugtrips nach Südamerika finanzierte er durch Zeitungsartikel und Bücher. Dabei gelang ihm 1929 als Erstem ein Flug über Feuerland. Das benötigte Flugzeug kam in Einzelteile verpackt und per Schiff aus den Rostocker Heinkel-Werken. 1931 stürzte Plüschow in Argentinien ab.